

23 Klöster an; doch hatte die neu erstandene Congregation keine lange Dauer, indem die Hugenottenkriege ihre Auflösung herbeiführten. So ward die Abtei St. Victor zum zweiten Male allein, hütete aber auch fernerhin in Treue die alten Ueberlieferungen und wirkte nach Möglichkeit an der innern Erneuerung Frankreichs mit. Eine schwere Gefahr drohte dem Stifte durch den Abt Giovanni Antonio Caracciolo (gest. 1569), Sohn des Fürsten Giovanni von Melfi im Königreich Neapel, der 1548 zur Abtwürde gelangte, durch Strenge gegen seine Untergebenen und Bergendung der Güter sich mißlieblich machte, 1551 die Abtei an Ludwig von Lothringen gegen das Bisthum Troyes vertauschte und, als seine Bemühungen um den Cardinalsstul vergeblich waren, zum Calvinismus übertrat. Unmittelbar nach ihm begann die Reihe der befreundeten Äbte von St. Victor, indem Peter Lizet, ehemals erster Präsident des Pariser Parlaments, zum ersten Commendatarabt ernannt wurde. Wie für die übrigen Klöster erwies sich das Commendatarwesen (vgl. d. Art. Commende) auch für das Stift St. Victor nachtheilig. Durch einen Spruch des Pariser Parlaments vom 11. Januar 1620 kam St. Victor unter die Jurisdiction des jeweiligen Erzbischofs von Paris als Superioris und Visitators zu stehen. Den Anstoß zur erneuten Errichtung einer Congregation von St. Victor gab der um die Klosterreform in Frankreich verdiente Cardinal de la Rochefoucauld; doch stand die neue Congregation, sowohl was die Anzahl der Stifte als deren Bedeutung betrifft, weit hinter der von demselben Cardinal 1634 errichteten Congregation von St. Genovefa (s. d. Art. Canonici regulares, n. 19) zurück. Congregation und Stift von St. Victor fielen endlich der französischen Revolution zum Opfer. Nachdem die Kirche noch einige Zeit als Pfarrkirche gedient hatte, ward sie ebenso wie das Kloster zerstört und an deren Stelle eine Bruchhalle errichtet; durch das ehemalige Terrain von St. Victor wurden zwei Straßenzüge (Rue Guy de la Brosse und Rue de Jussieu) gebildet. Im J. 1790 zählte das Stift noch 21 Chorherren unter dem Prior Antoine de Lagrénée, der zugleich Groß-Prior der Congregation war (vgl. Delare, *L'église de Paris pendant la révolution française 1789—1801*, Paris 1895, 224 a.).

Die Verdienste der Victoriner liegen hauptsächlich auf dem Gebiete der Klosterreform, so dann auf theologischem oder genauer auf mystischem Gebiete. In der Ausbildung der dogmatischen Wissenschaft haben Hugo von St. Victor in dem Werke *De sacramentis christianae fidei* und Richard in den 6 Büchern *De trinitate etc.* durch genauere begriffliche Bestimmung und Systematisirung, theils durch Pflege der Speculation zwar gleichfalls anregend und befruchtend gewirkt, aber es darf die Bedeutung der Victoriner in dieser Beziehung auch nicht überschätzt

werden. Die Victoriner sind zu sehr Mystiker, als daß sie in theologischen Fragen eine entscheidende Stellung beanspruchen könnten. Die Theorie der Mystik speciell ist bei Hugo noch weniger vollendet und vertieft als bei Richard. Beide folgen den Spuren des sogen. Dionysius Areopagita (s. d. Art.), von dem sich bekanntlich auch die späteren Mystiker abhängig erweisen; aber sie suchen zugleich neue Bahnen zu beschreiten, indem Richard, auf dem von Hugo gelegten Fundamente weiter bauend, ein vollständiges System der christlichen Mystik entwirft, das wiederum für die späteren Mystiker des Mittelalters eine sichere Basis zu weiteren Untersuchungen und Ausführungen geboten hat. Was aber noch wichtiger ist: während Pseudo-Dionysius in seiner mystischen Theologie u. s. w. sich von neuplatonischen Einflüssen nicht frei erhält und Scotus Erigena (s. d. Art.) von solchen ganz besungen ist, halten Hugo und Richard durchweg den christlichen Standpunkt fest. Indem sie das discursive Denken, den Vernunftschluß, als den ordentlichen Weg zur Erkenntnis des Göttlichen betrachteten, das mystische Schauen aber als etwas Außerordentliches, schlechterdings Uebernatürliches erklärten, hatten sie eine zuverlässige Grundlage gewonnen, welche sie einerseits vor der Gefahr des idealistischen Pantheismus bewahrte und ihnen andererseits in treuem Festhalten an der katholischen Glaubensnorm ein sicheres Fortschreiten auf dem schwierigen Gebiete der Mystik ermöglichte. Des Näheren sei auf die in den Artt. Hugo und Richard von St. Victor verzeichnete Literatur verwiesen. Außer Hugo und Richard von St. Victor, welche als die beiden Victoriner *xar' ἐξοχήν* bezeichnet werden und eine äußerst umfangreiche schriftstellerische Thätigkeit entfalteten, waren noch zahlreiche andere Mitglieder von St. Victor literarisch thätig, die meisten auf theologisch-mystischem Gebiete (vgl. Bulaeus, *Hist. Universitatis Parisiensis II*, Paris. 1665, 200. 402. 562. 629; Denisse, im Archiv für Literatur- und Kirchengeschichte des Mittelalters I [1885], 404 ff.; Artt. Richard und Walter von St. Victor). Welch eine hohe Bedeutung Adam von St. Victor (s. d. Art.) besonders als Sequenzendichter zukommt, ist im Artt. Sequenzen XI, 163 f. erwähnt. Gleichzeitig mit ihm lebten im Stifte von St. Victor die Chorherren Leonius, der u. A. eine Geschichte des Alten Testaments in lateinischen Versen verfaßte; Petrus Comestor (s. d. Art.), von dem die im Mittelalter so viel gebrauchte *Historia scholastica* stammt; ferner der 1194 verstorbene Subprior Gottfried (vgl. Migne, PP. lat. CXCVI, 1417 sqq.), der drei Bücher *De Microcosmo* schrieb. Von späteren Victoriner-Schriftstellern seien noch genannt Johannes von Paris (s. d. Art. VI, 1745) oder von St. Victor, Robert von Flambesbüre (vgl. d. Art. Robert von Melun X, 1224), Johannes Botwin, Nicolaus Grenier u. s. w. Auch Wilhelm